Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 163 (1997)

Heft: 6

Artikel: Frischer Wind in Ausbildung und Führung

Autor: Ott, Charles / Geiger, Louis

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-64691

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frischer Wind in Ausbildung und Führung

Charles Ott, Louis Geiger

Der Chefredaktor der ASMZ und sein Stellvertreter sprachen mit dem neuen Chef Heer, Korpskommandant Jacques Dousse.

ASMZ: Herr Korpskommandant, wie beurteilen Sie den Stand der Ausbildung am Ende von Schulen und Wiederholungskursen?

J. Dousse: Meine Erfahrungen basieren auf dem Besuch von 20 Schulen und auf der Führung der Panzerbrigade 1. Ich unterscheide deshalb zwischen Rekrutenschule und Wiederholungskurs. Als Bestandteil der Armeereform wurden auch die Ausbildungsstufen und deren Ziele neu definiert:

Stufe 1: Grundausbildung in Rekrutenschulen. Hier werden Einzelkämpfer, Gruppen und Züge trainiert.

Bei einzelnen Truppengattungen gehört auch die Schulung der Einheit in diese Stufe (Beispiel Artillerie).

Stufe 2: In den **Wiederholungskursen (WK)** liegt das Schwergewicht auf der Leistung der verstärkten Kompanie und der Stäbe. Auch hier gibt es Ausnahmen (Artillerie).

Stufe 3: Kampf der verbundenen Waffen: Für diese zusätzliche Schulung ist ein Bundesratsentscheid nötig. Aber es ist für die Landesregierung einfacher, Formationen zur Schulung anstatt zur Teilmobilmachung aufzubieten. Wir haben volles Vertrauen, dass unsere Regierung diesen Entscheid rechtzeitig treffen würde.

Nun zu meiner Beurteilung:

Schulen: Die Ziele werden erreicht. Die Unteroffiziere sind besser instruiert.

Wiederholungskurse: Der Zweijahresrhythmus braucht mehr Angewöhnung. Die Schwierigkeiten liegen aber nicht beim Einzelkämpfer; sondern bei der Präzision des Teamworks. Kompanie- und Bataillonsübungen können erst in der dritten WK-Woche durchgeführt werden. Eine Mobilmachungsübung einer grösseren Kampfgruppe gehört also nicht mehr an den Beginn des WK. Sie soll in der dritten Woche eingebaut werden.

Eine Panzerbrigade kann problemlos zur Schulung aufgeboten werden. Sie könnte aber nicht aus dem Stand in den Kriegseinsatz fahren. Das war aber mit der Reform zur Armee 95 beabsichtigt.

Fazit: In der dritten WK-Woche sind zusammenhängende Übungen mit grösseren Formationen durchaus erfolgreich. Ende 1998 haben alle Einheiten den zweiten WK im Zweijahresturnus absolviert. Dann wollen wir bilanzieren.

Aus Berichten von Schulkommandanten kann man entnehmen, dass die Erfahrungen zum Anlegen von Kompanieübungen verlorengehen.

In Schulen werden die Zugsübungen in einen Kompanierahmen eingebaut. Der Kompaniekommandant befiehlt die gesamte Kompanie, aber nur ein Zug – der Übungszug – reagiert im Gelände.

In der Militärischen Führungsschule lernen die Instruktoren, wie man Kompanieübungen anlegen soll.

Im Infanterie-Ausbildungszentrum (IAZ) in Walenstadt werden die Miliz-Bataillonskommandanten geschult. Wir werden im IAZ auch einen Übungsleiterkurs für Instruktoren anbieten. Schliesslich sei noch der Taktisch-Technische Kurs (TTK) erwähnt.

Bei geschickter Zusammensetzung von Kampfgruppen ist es möglich,
– diese sowohl im WK als auch im TTK gemeinsam zu schulen,
– dadurch die Voraussetzungen zu schaffen, alle 6 Jahre eine ganze Brigade gemeinsam zum WK aufzubieten.

Ich mache mir aber keine Illusion über die Beherrschung des Kampfes der verbundenen Waffen auf Stufe der Grossen Verbände. Wichtig ist, dass die betroffenen Offiziere dank der TTKs den Kampf der verbundenen Waffen führungsmässig beherrschen.

(In Jugoslawien haben die Streitkräfte während 5 bis 6 Jahren keine Zusammenarbeit geübt. Als Ergebnis konnten sich die Kroaten gar mit Pistolen durchsetzen. Red.)

Korpskommandant Jacques Dousse, Chef Heer, Papiermühlestrasse 14, 3003 Bern

Wir stellen einen Trend fest, wonach die Divisionen die Führung der TTK an die Regimentskommandanten delegieren.

Ich kann heute nur für die Panzerbrigade 1 sprechen. Brigadekommandant und Stab leiteten den TTK selber. Der Grosse Verband sollte den Rahmen des TTK bilden.

Die Schweizer Flugwaffe hat keine Erdkämpfer mehr. Wie wird das Verhalten gegen feindliche Fliegerangriffe geübt?

Stinger und klassische Fliegerabwehr müssen diese Aufgabe übernehmen. Die Schulung des Einzelkämpfers konzentriert sich auf den Kampf gegen Helikopter.

Wie beurteilen Sie den Bestand der Instruktoren?

Bis ins Jahr 2000 werden wir 2000 Instruktoren haben. Heute haben wir rund 1800. Die Mittel dazu sind gesprochen. Nachfragen sind da. Wir können auswählen. Wir streben eine vernünftige Mischung aus Akademikern und Praktikern an. Die Einführung der «Assessments» hat sich bewährt: **Wir nehmen die Besten!**

Ist die Quotenregelung für die Truppengattungen zweckmässig?

Wir legen diese Quoten selber fest. Wahrscheinlich denken wir immer noch zu stark truppengattungsorientiert.

Immerhin sind wir mit der Bildung der neuen Bundesämter grenzüberschreitender geworden. Wir sind übrigens auch bei der Einteilung von Milizkadern beweglicher geworden.

Weshalb werden die Instruktoren, die sich in der Ausbildung befinden, dem Sollbestand angerechnet? In anderen

Departementen werden die Schulungskontingente vom Effektivbestand getrennt.

Im Augenblick habe ich hier noch nichts unternommen. Aber wenn man bedenkt, dass wir stets zirka 100 Instruktoren in der Schulung haben, lohnt es sich, vertieft über Ihre Frage nachzudenken.

Haben Sie Mühe, Kader zu bekommen?

In den Schulen haben wir mit Anwärtern für höhere Unteroffiziere und Offiziere keine Probleme. Bei den höheren Graden spüren wir natürlich, dass die guten Kader auch für die Wirtschaft wichtig sind.

Den Wirtschaftsführern würde ich empfehlen: «Schickt die Leute in die militärische Schulung. Mit 28 bis 30 Jahren ist Ihr Mann Hauptmann. Diese Investition lohnt sich! Er erwirbt Führungserfahrung, kann unter Druck entscheiden und erlebt die Sozialkomponente. Ab 28 Jahren entscheiden Sie und er, ob Wirtschaftskarriere und/oder Armeekarriere. Leute, die sich bereit erklären, mehr zu tun als der Durchschnitt, werden auch in einer Unternehmung mehr leisten!»

Gibt es Möglichkeiten zu einer rascheren Karriere? Muss die Grundausbildung für alle 15 Wochen dauern? Könnte man nach der Rekrutenschule nicht direkt in die Offiziersschule einrücken?

Diese Fragen müssen in den Rahmen unserer aktuellen Überlegungen eingebaut werden. Wir suchen nach Flexibilität.

Aber: Unsere Milizarmee besteht nur, solange die Wirtschaft mitmacht! Wenn nur noch Beamte und Instruktoren zum Dienst antreten, spreche ich nicht mehr von Milizarmee. Lassen Sie mich aber noch unterstreichen: Das Abverdienen als Kompaniekommandant sollte 16 Wochen dauern. Wir übertragen ihm dann die Führungsverantwortung.

Zur Flexibilität gehörten aber auch verschieden lange Ausbildungszeiten. Spezialisten brauchen wahrscheinlich länger als einfachere Funktionen. Oder werden Spezialfunktionen nur noch von Berufsleuten übernommen?

Milizoffiziere werden weiterhin technisch anspruchsvolle Funktionen bekleiden. Instruktoren helfen im WK in der Schulung. Es gilt der Grundsatz:
- Führungsverantwortung beim Kompaniekommandanten,
- Ausbildungsunterstützung durch Instruktoren.

Die Wirtschaft sollte den Sinn der Armee und deren Schulung einsehen. Die Armeeleitung sollte sich vermehrt in dieser Richtung exponieren.

Ja, wir müssen uns nicht verstecken:
- Stabsübungen erzeugen mehr Druck als Managementkurse.
- 1000 Mann mit Panzern und Kampfmunition hinter sich zu wissen, bringt mehr Stress als der Konferenzraum.
- Wir bieten nicht den Courant normal, aber Krisenmanagement an. Wir suchen die Ergänzung zur zivilen Führungsschulung.

Die Armee befindet sich in einer schwierigen Lage: Kaum steht die Armee 95, spricht man schon wieder von einer Armee 200X. Man spricht über eine neue Armee, ohne die Erfahrungen der aktuellen Organisation abzuwarten. Für mich gelten zwei Schwergewichte:
- **die Ausbildung optimieren,**
- **die Miliz konsolidieren.**

Wir wissen, dass die Armee 95 eine Übergangsarmee darstellt. Aber die Truppe interessiert sich nicht für eine zukünftige Armee. **Das Bild der Schweizer Armee wird heute geprägt!**

Wer sagt mir übrigens, wie sich der Zustand der Schweiz entwickelt? Niemand konnte den Fall der Berliner Mauer voraussagen! Wir Schweizer haben Glück gehabt. Aber wir haben dieses Glück ja nicht gepachtet.

Die Schweizer verweigern die seriöse Analyse von bewaffneten Konflikten. Leute wie Sie müssen die Notwendigkeit einer starken Schweizer Armee erklären!

Prävention und Verteidigung sind prioritär. Existenzsicherung und friedensfördernde Massnahmen sind ergänzende Aufträge.

Übrigens: Im Brandgebiet des Misox habe ich den Schweizer Zusammenhalt erlebt: Verschiedene Spezialisten verschiedener Sprachregionen haben problemlos zusammengearbeitet. Wo ist diese Kohärenz noch zu sehen in der Schweiz? Braucht es wirklich immer zuerst eine Katastrophe, um die Zusammengehörigkeit der Schweizer zu beweisen?

Wie sehen Sie die Überlappung von Unteroffiziersschule und Rekrutenschule?

Ich beschaffe mir zurzeit Entscheidgrundlagen. Bundesrat Ogi erwartet meinen Bericht im Herbst 1997. Wenn geändert wird, dann **erst auf Sommer 1998.** Korrekturen sind bereits erfolgt. Aber noch ist nicht alles zufriedenstellend geregelt.

Wird der Zweijahresrhythmus weitergeführt?

Wenn wir heute wieder auf den Jahresrhythmus zurückkommen wollten, fehlte uns das Personal in den Zeughäusern. Retouchen gehen. Der totale Wechsel geht aber für unser Milizsystem nicht mehr!

Was halten Sie von den ausserdienstlichen Aktivitäten?

Ich halte sie für wichtig, weil sie den Korpsgeist pflegen. Unser Sportkonzept wird überarbeitet. Das Schwergewicht wird auf ausserdienstliche Aktivitäten gelegt. Beispiele:
- Patrouille des Glaciers,
- SWISS RAID Commando.

Wir unterstützen mit Instruktoren und Material. Nach vier Jahren wird bilanziert und neu entschieden.

Welchen Stellenwert geben Sie den Milizpublikationen?

Bei der externen Information bauen wir auf die allgemeine und die spezialisierte Presse. Mit der spezialisierten Presse (Militärpublikationen) müssen wir noch enger zusammenarbeiten. Wir werden der Milizpresse vermehrt Themen in Exklusivität anbieten. Ich bin nicht überzeugt, ob eine Armeezeitung auf Interesse stossen würde.

Die Schweizer Mitgliedschaft bei Partnership for Peace (PfP) fordert geschulte Offiziere. Wie decken Sie diesen Schulungsbedarf ab?

Für Instruktoren arbeiten wir ein neues Karrieremodell aus: Alle absolvieren die Militärische Führungsschule. Alle arbeiten zuerst in Rekruten- und Offiziersschulen.

Dann entwickelt sich die Karriere in drei Richtungen:

International	Kdt	Ausbildung
Beobachter	Schulungslehrgänge für Kdt und Stäbe	Rekr- + Of Schulen
Instr für int. Einsätze	Verwaltung	Ausbildungsregionen
Blaumützen, Gelbmützen-Schulung	Schulkdt	
PfP		
Verteidigungsattaché		

Sind Milizoffiziere am PfP-Programm beteiligt?

Wenn geeignete Milizoffiziere für einen entsprechenden Einsatz zur Verfügung stehen, sind sie nicht ausgeschlossen.

Herr Korpskommandant, wir danken für dieses interessante Gespräch. Wir wünschen Ihnen Kraft, Erfolg und Zufriedenheit in Ihrer anspruchsvollen Tätigkeit. Wenn Sie einen Wunsch für die Schweizer Armee frei hätten, wie würde dieser lauten?

– Dass unsere Milizarmee dank dem Engagement aller Kader (Miliz und Beruf) gemäss meiner Philosophie der drei «P» – «Patron», «Professionell» und «Perfektion» – genügend fähige Bürger-Soldaten findet, um den Kadernachwuchs sicherzustellen.
– Dass sie dank den finanziellen Mitteln, die nicht geteilt werden dürfen, ihre drei Hauptaufträge wirksam und in Stabilität ausführen kann.
– Dass dank dem positiven Bild in der Öffentlichkeit die Armee ihre wichtige Rolle in der Gesamtverteidigung weiter wahrnehmen kann und dass sie treibender Faktor für den Zusammenhalt der verschiedenen Gemeinschaften unseres Landes bleibt. ■

Chemiewaffenvernichtung in den USA und Russland

Bedrohung erster Grösse

Bei den Chemiewaffen handelt es sich um Altlasten aus dem Kalten Krieg, die eine Umwelt-, Wirtschafts- und Gesellschaftsbedrohung erster Grösse darstellen.

Die Bedrohung besteht aus folgenden Teilen:

Riesige Waffenarsenale

Deren Vernichtung ist meist sehr problematisch, da sie einen grossen Anteil an gefährlichen Stoffen enthalten. Ehemalige Militärgebiete können sehr oft erst nach umfangreichen und teuren Aufräumarbeiten zu zivilen Zwecken überführt werden.

Wirtschaftliche Probleme

Die Konversion von militärischer auf zivile Produktion ist aufwendig und kostet meist sehr viele Arbeitsplätze. Gleichzeitig wollen viele Firmen aus Angst vor unbekannten Altlasten nicht in ehemaligen Militäranlagen investieren.

Gesundheitsprobleme

Die Produktion im Militärsektor war sehr oft von Umweltgesetzen ausgenommen, da die Landessicherheit als wichtiger eingeschätzt wurde.

Als Resultat sind Gebiete um ehemalige Rüstungsbetriebe sehr oft schwer belastet, die Bewohner leiden unter chronischen Krankheiten – eine Migrationswelle droht.

Kommunikationsprobleme

Das Misstrauen der Bevölkerung gegenüber Militär und Regierung in vielen Ländern sitzt tief, was Massnahmen zur Bewältigung der militärischen Altlasten weiter erschwert.

USA

Schon in den 70er Jahren begann die amerikanische Armee, sich mit der Vernichtung ihres 31 495 Tonnen umfassenden Chemiewaffenarsenals zu befassen. Als «baseline technology» wurde schliesslich die Verbrennung der Waffen gewählt.

Da viele Bundesstaaten heute den Transport von Chemiewaffen durch ihr Gebiet verbieten, sieht das Programm den Bau eines Spezialofens an jedem der acht Lagerorte vor.

■ Erste Testreihen wurden in einer Pilotanlage ab 1990 auf dem Johnston Atoll durchgeführt, vernichtet wurden Chemiewaffen aus dem pazifischen Raum und das 1990 aus Deutschland abgezogene Arsenal.

■ Der zweite Ofen nahm im August 1996 seinen Betrieb im grössten Lager (42 Prozent des gesamten Bestandes) in Tooele (Bundesstaat Utah) auf. Gegenüber dem Prototypen auf dem Johnston Atoll weist dieser mehr als 1000 technische Modifikationen auf.

■ Eine dritte Anlage wurde Ende 1996 für Umatilla im Bundesstaat Oregon bewilligt, der Bau ist aber durch mehrere Einsprachen blockiert. Angesichts des radikalen Bürgerwiderstandes, der hängigen Gerichtsfälle und der Kostenexplosion des Programmes (von 2 auf 13 Milliarden US $) hat die amerikanische Armee vor einem Jahr beschlossen, alternative Vernichtungstechnologien zu studieren.

Als Resultat der im Herbst 1996 beendeten Evaluation von fünf verschiedenen Methoden ist nun vorgesehen, im Minimum die zwei «bulk sites» in Aberdeen (Yperit) und Newport (VX) durch Neutralisation mit anschliessender Behandlung der Restmasse zu vernichten.

Russland

Die russische Regierung hat am 21. März 1996 das Chemiewaffen-Vernichtungsprogramm des Verteidigungsministeriums genehmigt. Es wurde nach drei heftig umstrittenen Lesungen von der Duma genehmigt, aber in der Folge vom Oberhaus gestoppt. Das Gesetz befindet sich zur Zeit im Differenzbereinigungsverfahren.

Trotzdem wurden schon 1994 und 1995 die Vernichtungspläne für die zwei veralteten Lewisit/Senfgas-Lager bewilligt (20 Prozent des gesamten russischen Chemiewaffenarsenals).

Gorny – als Pilotanlage – wird zwei verschiedene Technologien verwenden:

■ alkalische Hydrolyse mit anschliessender Elektrolyse und
■ Ammonolyse.

Die effizientere Technologie soll dann in Kambarka eingesetzt werden.

Im Rahmen des amerikanischen «Nunn-Lugar»-Programmes wurde 1995/96 die russische «two-step»-Technologie, welche für die Vernichtung der Nervengifte vorgesehen ist, intensiv untersucht: In einer ersten Stufe werden die Kampfstoffe durch organische Lösungsmittel unschädlich gemacht, in einem zweiten Schritt wird dann die Restmasse in Bitumen eingebunden und endgelagert.

Die USA haben sich bereit erklärt, die «two-step»-Vernichtungsfabrik in Shchu-ch'ye (Ural) vollständig zu finanzieren (ca. 700 bis 800 Millionen US $). Der Generalunternehmer ist bestimmt worden, mit dem Bau soll raschestmöglich begonnen werden.

Dr. Stephan Robinson,
Koordinator «Legacy-Programme», Grünes Kreuz,
St. Galler-Ring 9, 4055 Basel.